

ter. Von diesen Punkten zieht man Querlinien und stellt sämtliche Breitenpunkte auf denselben herüber; dann vollendet man das Ganze aus freier Hand. — Ist die Unterleibweite des Mannes stärker, als sie bei diesem Schnitte herauskommt, so giebt man die eine Hälfte des Mehrbetrags vorn am Theile, die andere aber am Rückentheile in der Seite zu, dann erhält der Schnitt stets das richtige Plomb. Ueber die im verjüngten Maßstabe aufgestell-

ten Patronen wäre es überflüssig, eine specielle Erklärung zu geben, da alle Zahlen und Stellungspunkte genau darauf angegeben, auch sonstige Bemerkungen beigedruckt sind. Benutzen wir also den Raum des Blattes, um die so wichtige Frage vollends zu erledigen, mit der wir uns schon in den vorigen Nummern beschäftigten und auf welche gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit doppelt gerichtet sein muß.

Erörterungen und Vorschläge zur Erledigung der allgemeinen Arbeiterfrage,

mit besonderer Berücksichtigung des Kleidermacher = Gewerbes,

von Heinrich Klemm jun.

(Schluß.)

Wir wollen es nun versuchen, zur zeitgemäßen Umgestaltung des Innungswesens einige Vorschläge zu machen.

Wie bereits früher erwähnt, ist es durchaus nothwendig, diejenigen veralteten Gebräuche beim Meisterwerden abzuschaffen, welche bloß darauf hinausgehen, den sich etablirenden jungen Leuten das Meisterwerden thunlichst zu erschweren, ja Vielen durch die Unmasse von Geldkosten ganz unmöglich zu machen. — Wir meinen zunächst den Umstand, daß der Aufzunehmende den Entwurf seines Meisterstücks, die „Vorzeichnung“, das „Schneiden“ und wie die verschiedenen Benennungen sind, gewöhnlich unter den Augen einer zahlreichen Meisterversammlung ausführen muß, welche sich unterdeß auf Kosten des Stückmeisters mit den aufgetragenen Weinflaschen und Schwaaeren besfreunden, und um so nachsichtiger sind, je besser es ihnen schmeckt. Wir brauchen kaum zu erwähnen, daß der wahre Zweck, das Erproben der Geschäftstüchtigkeit des Aufzunehmenden, hierbei nicht selten gänzlich verfehlt wird, namentlich in solchen Innungen, wo die Befichtigung der Meisterstücke nur den sogenannten „Ältesten“ überlassen wird, die allerdings von dem zeitgemäßen Standpunkte ihres Gewerbes zuweilen kaum den nöthigen Begriff haben, und vor Allen bloß auf

die Befolgung der althergebrachten Ceremonien bedacht sind.

So herrscht z. B. in vielen Schneiderinnungen noch der Gebrauch, daß der angehende Meister gewöhnlich bei einem alten und in der Zeichenkunst nichts weniger als erfahrenen Innungsmitgliede „Zeichnenunterricht“ nehmen muß, wo er gegen hohes Honorar höchstens eine Art von Priesterrock, Levidenmantel, auch wohl ein Räuchermäntelchen, einen Epistelrock und hier und da gar eine Pferdebekleidung mechanisch nachmachen lernt. Läßt er es nun beim „Vorzeichnen“ dieser Gegenstände nicht am Essen und Trinken fehlen, so wird kaum hingesehen und die Sache ist abgemacht. Erlauben aber diesen Aufwand die Mittel des angehenden Meisters nicht, so hat er zu erwarten, daß man es mit ihm auf's Strengste nimmt, und an dem Meisterstücke selbst so viele Fehler findet, daß das Ersparte durch die sogenannte „Meisterstücksstrafe“ und durch den verursachten Zeitverlust sich ausgleicht.

Eben so unnütz und höchst lächerlich ist in den meisten Schneider-Innungen der Umstand, daß das Meisterstück zu viele Stücken oder Gegenstände umfaßt, ja oft solche Kleidungsstücke streng vorschreibt, welche vor Jahrhunderten getragen wurden. So wird außer einem gewöhnlichen Beinkleide häufig auch noch